

für einem neuen Reinigungsaparat kehren Sie denn meine Stube aus? ach wahrhaftig, es ist Flora's Nähzwirn! — Diese fuhr erschrocken auf und sah zu ihrem großen Schrecken den Nähzwirn wie ein langes Schlepptau an den untersten Knöpfen von Alphons' Frackschößen hängen, dieser lachte auch, als er es gewahrte.

„Ei, sagte er, der Zwirn sieht ja aus wie der Haarwuchs einer polnischen Dame, die zu einer solchen Frisur Jahre lang keine Toiletten-Gegenstände braucht.“

„Das kommt vom wenigen Fleiß, wenn der Zwirn vernäht wäre, hätte er keine Abenteuer erlebt.“ Dabei sah Mama Flora an.

Den andern Tag brachte der Bediente auch die Scheere.

„Nun, wo war sie denn?“ frug Flora.

„In des Herrn Bräutigams Jagdstiefel.“ — Flora wurde roth bis an's Ohrläppchen, sie erinnerte sich jetzt, daß Alphons mit der Scheere gespielt und sie dann unbemerkt in den Abgrund seines Stiefels gefallen sei. Da Flora aber auf einmal eine so ungeheure Leidenschaft für Lauben, Spaziergänge und Vergleichen erhalten, so mußte schon Mama auch ohne Flora's Hülfe die Ausstattung beenden lassen.

Indeß war der Hochzeitstag erschienen und unter andern vielen Gästen auch Bruder Willfried, der stille Einsiedler, der auf seinem erlangten Besitztum allerhand Glückseligkeitspläne für die gesammte Menschheit studirte. Die Gesellschaft war zahlreich und fröhlich, denn das Fest war großartig, Flora war ja das einzige Kind so wohlhabender Aeltern. Gegen Abend vermehrte ein Fremder die Gesellschaft, der sich der jungen lebenswürdigen Braut mit den Worten selbst vorstellte: „Erlauben Sie mir, daß sich die Immortelle der Freundschaft zu der Rose der Liebe gesellen darf;“ Flora sah ihn halb freundlich, halb verlegen an; als Alphons mit einer solchen Hast auf den Fremden losstürmte, daß er bald in seiner Eile zwei alte Damen, die in einem wichtigen Stadtgespräch vertieft, umgerannt hätte.

„Richard — Du hier?“ rief er freudig aus, „welche frohe Ueberraschung.“

Als das Fest mit Heiterkeit endete, sah man in einem einsamen Zimmer die beiden Brüder mit Richard allein, sie reichten sich gerührt die Hände und weiheten auch mitten in der Freude dem Andenken Anatol's eine Thräne.

Nach acht Tagen eines genussreichen Besuches reiste Uhlau ab, bei seiner Abreise reichte er Alphons einen Brief mit den Worten: „Ich wollte Deine Freude nicht stören, hier ist ein Brief von Rätlin Kub.“ — Er war folgenden Inhalts:

Sonnenburg.

Die vortrefflichste Frau, zärtlichste Mutter und treueste Freundin ist nicht mehr! Seit acht Tagen

ruht sie an der Seite ihres vielgeliebten Sohnes und meiner unvergeßlichen Kelli. Endlich unterlag das weiche Gemüth, geschreckt und gestört in den stillen schönen Träumen von zukünftigem Glück, der Härte eines niegeahnten Geschicks. Der Schmerz der Mutter war zu groß, und sie starb an gebrochenem Herzen.

Auch das Gespenst unseres Lebens hat geendet, wie es gelebt; man fand Geiser's Leiche auf dem Grabe von Anatol zu 3. mit demselben Terzerol, das ihm sein verzweifelndes Ende gab, in der Hand, mit dem er das treue Herz von Anatol traf; er war so tief gesunken, daß er kein anderes Leben mehr wagen konnte, um das Seine zu vernichten.

Ich stehe jetzt ganz allein, doch das Schicksal giebt Kraft zu tragen, wen es niederbeugt.

Friederike von Koschützki.

Carl Gukow's „Wally.“

Wie klein und arm uns auch jetzt, nachdem wir die Tage von 1848 erlebten, die Bewegung von 1830 erscheinen mag — sie war dennoch von welterschütternder Bedeutung. Nicht das war das Wichtigste an ihr, daß der Constitutionellismus sich überall siegreich Bahn brach und die Bourgeoisie Rechte erhielt, welche bisher nur Vorrechte des Adels gewesen, das Wichtigste war der neue Schwung weltbewegender Ideen, der in die Geister kam, war die Verallgemeinerung dieser Ideen, welche bisher nur Eigenthum weniger Köpfe gewesen waren.

Die Literatur ward zuerst von diesem neuen Geiste befeelt. Die blaue Blume der Romantik war endlich abgeblüht, die einst sprudelnde Quelle deutscher Lyrik zur zahmen, in hundert Graben und Gräbchen sich vertheilenden Wiesenbewässerung geworden, an der Niemand mehr Behagen finden konnte. Es mußte etwas Neues kommen und das Neue was kam mußte willkommen heißen werden auch wenn es noch nicht das Große war.

So kamen Börne und Heine und nach ihnen „das junge Deutschland.“ Börne gab frisches kaltes Brunnenvasser — das konnten die Verzärtelten noch nicht vertragen und sahen einander erschrocken an. Heine's Frivolität, verbunden mit diesen wunderbaren Zauber seiner Lyrik wirkte berauschend wie Opium und spukte bald in allen Köpfen und Herzen. Eine neue Welt des Geistes war mit 1830 einmal entdeckt worden — man fühlte, daß mit der alten Welt gebrochen werden mußte auf allen Gebieten, aber man wußte nicht, wo zuerst anzufangen war, da eben das überall sich als Nothwendigkeit herausstellte. Man brauchte nur in das Leben hineinzugreifen, um sogleich auf eine Stelle zu stoßen, wo ein Bruch erfolgen mußte — man that dies mit der ganzen Hast zu der die Erkenntniß bringt: daß